

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

Die Anzeigergebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restzeitung 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 143.

Donnerstag, den 7. Dezember 1911.

15. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Reichstag ist am Dienstag durch kaiserliche Verordnung geschlossen worden.

Die Reichsfinanzdebatte, die sich in den Abendstunden der Montagsitzung des Reichstags entwickelte und bis 8 Uhr andauerte, kam völlig unerwartet. Sie ging auch von keiner Fraktion aus, sondern unmittelbar vom Schatzsekretär, und es ist nicht bekannt geworden, daß mit diesem eine stillschweigende Vereinbarung von Seiten der Konvention oder des Zentrums getroffen gewesen wäre. Während der Schatzsekretär betonte, ihm liege daran, angefechteter Bemängelungen die Tatsache festzustellen, daß die Finanzlage des Reiches dank der Reform des Jahres 1909 die denkbar günstigste Wandelung erfahren, das Reich aus der Anleihe wirtschaftlich gerettet habe und ihm eine kraftvolle Schuldenentlastung gestatte, behaupteten die Parteien der Linken, Staatssekretär Vermuth habe nur eine der neuen Weisheit angenehme und nützliche Wahlrede gehalten. Die linken Kräfte um die Finanzreform, die anno 1909 getobt hatten, brachen in ihrer ganzen Leidenschaftlichkeit aufs neue aus, und das Haus, in dem während der vorausgegangenen Erledigung von Petitionen und Medunngsachen eintönige Stille geherrscht hatte, hallte plötzlich wieder von dröhnendem Waffengetöse. Von den Modernen der nationalliberalen, der fortschrittlichen und der sozialdemokratischen Partei wurde dem Staatssekretär erwidert, daß die Finanzlage, die 1909 ihren Tiefstand erreicht hatte, auch ohne die Reform sich gehoben haben würde, deren Unterlagen und sozialer Grundzug tadelswert wären. Die beiden konservativen Parteien und das Zentrum spendeten den Darlegungen des Schatzsekretärs förmlichen Beifall. Hätte nicht die Beschlußunfähigkeit des Hauses der Debatte ein Ende gemacht, so hätten die Verhandlungen wohl bis tief in die Nacht hinein gedauert, denn das Thema Reichsfinanzreform ist unerschöpflich. Leider gelang es dem Staatssekretär, der aus den guten

Erfolgen die Güte der Finanzreform zu erweitern suchte, nicht, für diese auch nur einen der alten Gegner zu gewinnen. Die Debatte vertiefte vielmehr noch die Klüft, und es ist zu befürchten, daß sie den Wahlkampf außerhalb des Hauses eher in verschärfender als in versöhnlicher Weise beeinflussen wird.

— In seinem Widerspruch gegen die Schiffabgabensatzungen hält Holland fest. Die holländische Regierung wird sich nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ durch kein Mittel bewegen lassen, die Schiffabgabensatzungen von 1866 aufzugeben. Auch jetzt ist es noch der Standpunkt der holländischen Regierung, etwaige Anträge Deutschlands in dieser Hinsicht an die Rheinschiffahrtskommission zu verweisen, die über jede Veränderung zu beschließen hat. Bis jetzt ist die deutsche Regierung überhaupt noch nicht an die holländische herangetreten.

## Der Krieg um Tripolis.

Der Krieg um Tripolis fand ein neues Gesicht statt. Die Türken griffen eine der italienischen Schanzen an und versuchten sie zu umgeben. Sofort wurde das Feuer aus sämtlichen Schanzgräben eröffnet und der Feind mit schweren Verlusten zurückgeworfen. — Mahmud Muthtar Pascha, der frühere türkische Marineminister, ließ sich in Berlin interviewen. Der frühere Minister glaubt an einen Sieg des türkischen Militärs. Die Türkei könne einen langen, schleppenden Krieg aushalten, Italien nicht — darauf komme alles an. Er befürchte den Ausbruch antihumanitärer Unruhen in Italien. Auffällig war, daß der Minister äußerte, die Türkei würde ebenfalls besser gefahren sein, wenn sie sich weniger an Deutschland und mehr an England angeschlossen hätte. — Die Eroberung der Dale Minzara durch die Italiener ist das wichtigste kriegerische Ereignis von heute. Die Italiener nahmen diesen Platz im Sturm und erbeuteten 8 Kanonen, zahlreiche Munition, Zelte und Vorräte. Türken und Araber flohen ins Innere des Landes. — Die

italienischen Zeitungen legen den Sieg von Minzara als entscheidende Wendung aus, denn er mache Tripolis und die Dale völlig frei und schließe die Türken vom Meere ab. Bei dem Kampf um Minzara aber wirkten auch die italienischen Schiffsgeschütze mit, die 15 Kilometer weit tragen. Hinter Minzara dagegen dehnt sich das Land bis zu einer Tiefe von etwa 500 Kilometern!

## Revolution in China.

Die Regierungsvertreter wollen die Hilfe der Mächte zur Wiederherstellung der Ordnung anrufen und erklären, Japan sei bereit, gegen eine entsprechende Geldentschädigung eine starke bewaffnete Macht zur Verfügung zu stellen. Die Revolutionsführer möchten dagegen mit den fremden Mächten nichts zu tun haben und behaupten, mit dem Rücktritt der Mandschus würden von selbst geordnete Zustände eintreten. — Das Verschwinden des deutschen Handelsangestellten Beramann, der bei der Firma Schöber in Schwangau, Bayern, vermisst wird, ist ein großes Aufsehen. Man befürchtet, der Vermisste könnte von Revolutionären, unter denen von englischer Seite bekanntlich die Verdächtigung verbreitet wird, die Deutschen lieferten den Kaiserlichen Munition, ermordet worden sein.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag schüttelt die reifen Früchte vom Baum. Am Freitag hatte er das Schiffahrtsgesetz endgültig erledigt, am Sonnabend nahm er die Vorlage über die Einführung kleiner Aktien in dritter Lesung an, die er am Tage zuvor in zweiter Lesung beraten hatte. Dann ging es am Sonnabend an die fernste Beratung der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfs über die Kriminalversicherungsreform, die in der vorausgegangenen Sitzung bis zum § 124 gefordert worden war. Diese Lesung von Paragraphen wurden ohne oder nach geringfügiger Erörterung angenommen. Ein von den Vertretern der gesamten Linken und des Zentrums gebilligter Antrag, monach die Frauen das Recht erhalten sollten, in die Kassenauschüsse gewählt zu werden, wurde vom Minister für unannehmbar erklärt und abgelehnt. Eine längere Erörterung veranlaßte ein schließlich ab-

## Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Roman von Karl Schilling.

18]

Nachdruck verboten.

Sofort war sie wieder ganz und gar die liebende Pflügerin. Vorküchtig blickte sie die Blinde, hob das Kind sanft und geschickt auf ihre Arme, daß man wohl mit Unkel Theo zu glauben versuchte, sie müsse lebend sein, und trug den kleinen Schemel in die Kammer, die an das Wohnzimmer grenzte. Nannet hatte seine Abendmilch schon vor einem Stündchen getrunken, so hinderte nichts mehr sein Zubettgehen.

Mit bewundernswürdiger Behutsamkeit zog Else ihrem Liebling Kleidchen, Röschchen und Strümpfe aus und legte ihn ganz leicht in das weiche Lager, deckte ihn zu und lastete nochmals prüfend über die Betten, um sich zu vergewissern, daß er auch gut verorgt sei. Sie hatte alles so leise und zart zu tun gerührt, daß Nannet auch nicht einen Augenblick aus seinem Schlummer erwachte. Zu küssen magte sie das Kind nicht, aus Sorge, seinen holden Traum zu verheuen.

Dann kniete sie nieder, faltete die Hände und sprach halblaut das Gebetschen, was ihr als Vermächtnis ihrer seligen Mutter noch im Gedächtnis lag:

„Brett' aus die Flügel beide,  
O Jesu, meine Freude,  
Und nimm dein Stücklein ein!

Will Satan mich verschlingen,

So laß die Englein singen:

Dies Kind soll unverletzt sein!“ Amen.

Und wieder übermannte sie ihr großer Schmerz, und wieder bestell sie eine tiefe Nüßlung, daß die Tränen das weiße Kissen wekten, auf dem das unschuldige Kindchen ruhte. Perlen bedeuten Tränen, Tränen auch Verlen?

Es war, als schwebten Engel mit langen schneeweißen Fittichen in das Gemach. Wollten sie das Kindlein schützen, wollten sie das Herzweh der Väterin überdecken?

Walt kümmerte herein. Sein Gewissen schlug ihm. Er sollte schon seit einer Stunde daheim sein und die Schularbeiten fertigen. Doch das Spielen mit den Kameraden an der Unbraestische im Dämmerlichte der kommenden Nacht war so reizvoll gewesen, daß er wieder einmal Zeit und Pflicht vergaß. Wenn nur der Vater nichts gemahr wurde!

Das Kind war ihm hold. Unbemerklich schlich er die Treppe hinauf. Leise klopfte er die Vorkammer auf. Vor der Stufe blieb er stehen und lauschte. Kein Laut! Vater und Mutter befanden sich also im Laden! Das paßte ihm!

Mutig trat er ins Zimmer. Tante Else verriet nichts. Das wußte er. Gi, die konnte ihm gleich helfen, die über den verfluchten Nebenjas zu bilden. Er war viel zu oberflächlich und viel zu aufgeregt, um zu sehen, daß Elses Augen gereimt

hatten, und Tränenperlen noch auf ihren blassen Wangen lagen.

In seiner lärmenden Art schleppte er Tintenfaß, Feder und Bücher herbei, rückte den Stuhl geräuschvoll an den Tisch und kaute einige Minuten ungeduldig am Federhalter. Seine Befürchtung, die zur Lösung der Aufgabe nötige Schulweisheit vergessen zu haben, bestätigte sich leider glänzend. „Tante Else, bitte, wie heißt denn?“ Der König, als er den eingeschlossenen Pagen sah, trat hinzu. Ich soll nun den Nebenjas kürzen. Wie wird denn das gemacht?“

Trotz ihrer Seelqual widmete sich die Tante in freundlicher Weise dem Knaben und leitete ihn an, den Nebenjas zu finden und umzuwandeln. So ging kaum eine halbe Stunde hin, und die Aufgabe neigte sich schon ihrem Ende zu, als ihm plötzlich einfiel, daß er seiner Schwester Rede heimlich versprochen hatte, sie  $\frac{1}{2}$  Uhr von ihrer Schulfreundin Fanny Schubert, wo sie zur Geburtsstagsfeier wollte, abzuholen.

Nun gabs kein Falten mehr, selbst Elses ängstlicher, ermahnender Zurpruch fruchtete nicht das geringste. Mit zauberhafter Geheimnistuheit warf er die Bücher zusammen, rief der Tante ein süchtiges Lebewohl zu, ließ die Stubentür ins Schloß fallen und eilte polternd die Treppe hinunter.

Das sollte sein Verhängnis werden. Vater Theo hatte im Laden das ungewöhnliche Dröhnen der Schritte vernommen, und nichts Gutes ahnend, trat er in den Hausflur und erwischte den Flüchtling, just, als er die Haustür aufreißen wollte.

gelehrter vorkandidierter Antrag, wonach ein Verächter, der Mitglied eines Schiedsgerichts oder Rentenausschusses ist, während der Dauer seines Amtes nur aus einem wichtigen Grunde vom Arbeitgeber entlassen werden kann. Die Erklärungen, über die danach verhandelt wurde, lehnten die Sozialdemokraten glänzend ab. Ministerialdirektor Caspar betonte, daß nur solche Unternehmungen als Erklärungen zugelassen werden würden, deren Leistungen denen der Reichsversicherungsanstalt gleich wären. Nach weiterer Debatte wurde die Bestimmungen über die Erklärungen nach der Kommissionsbeschlüssen mit einem Antrag Behrens angenommen, wonach in den Erklärungen die Beiträge der Arbeitgeber nicht niedriger sein dürfen als die der Versicherten. Gegen diesen Antrag hatte Ministerialdirektor Caspar ernste Bedenken erhoben und darauf hingewiesen, daß die großen Mittel der Erklärungen von den Unternehmen herührten. Der Rest des Gesetzeswurfs wurde unverändert erledigt.

Am Montag wurde bei äußerst spärlicher Beteiligung des Hauses zunächst eine größere Anzahl von Petitionen nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt. Ueber die Petition wegen namentlicher Abschaffung der weiblichen Bedienung in den Gastwirtschaften ging man zur Tagesordnung über, die wegen Erwerbs und Verlusts der Staatsangehörigkeit, wegen eines Reichsgesetzes zum Schutze der Bierhändler gegen missbräuchliche Benutzung des Publikums und wegen Festlegung des Pferkettes vom Reichsanwalt als Material, die wegen einer dritten Vorgehenbahn zur Verwirklichung überwiegen. Die Petition wegen Schutzes der deutschen Küstenschiffahrt wurde nach kurzer Erörterung als Material überwiegen und nach Erledigung von Negationsgeschäften wurde die zweite Lesung der parlamentarischen Gesetzesvorlage begonnen. Schaffmeister Wernitz gab hierbei ein Bild der Finanzlage des Reiches, daß die Reichsschulden seit 1899 Jahr für Jahr um 50 Millionen geringer wurden. Die Ueberbürdung zur Schuldentilgung verwendet wurden. Die beiden jüngsten Etatsjahre leisteten bereits, was den späteren vorbehalten war. Diese Zusammenhänge wurden mit lebhaftem Zustimmungsbewusstsein der Reden und des Zentrums sowie mit Unruhe der Linken und der Rechten; Wohlredner begleitet. Abg. Erberger (Str.) wünschte, daß solche Wohlreden öfters gehalten werden könnten. Abg. Baalke (nl.) begrüßte gleichfalls die Erklärungen des Ministers, wollte aber sein Votum auf die Finanzreform legen. Abg. Gothen (Wp.) begründete die Gründung der Reichsfinanzreform als durch ausgedehnte Mittel bewirkt. Schaffmeister Wernitz teilte noch einige Ziffern über die günstige Gestaltung der Reichsfinanzreform mit. Abg. Jirsch (Str.) sprach gegen die Finanzreform. Abg. Arendt (Hrp.) polemisierte gegen den Abg. Gothen und wünschte neue arbeitsfähige Vorklagen. Die Auseinandersetzungen zogen sich bis in den späten Abend hin. Dienstag: Ausstehende dritte Lesungen, dann Marsofodebatte.

### lokales und Provinzielles.

**Annaburg.** „Glaube und Heimat“, Karl Schönherers epochenmachendes Werk, gelangt wie schon mehrfach angezeigt, morgen Donnerstag durch das beliebte Büchleinverlagsgesellschaft zur Aufführung. Das Werk enthält einmündig von Publikum und Presse, mit solcher Begeisterung aufgenommen, wie Glaube und Heimat. Dieses Gattenspiel ist demnach auch für unsere Stadt ein theatralisches Ereignis und weisen wir nochmals empfehlend auf das Glaube und Heimat-Gattenspiel hin, möge der goldene Ringaal morgen total ausverkauft sein wie ein derartig interessantes Gattenspiel es verdient.

— **Weihnachtskäufe.** Mit dem Herannahen des Weihnachtsfestes wird für einen jeden wieder die Frage brennend: „Womit willst du zum Christfest deinen Lieben eine Freude bereiten?“ Diese Frage ist durchaus nicht so leicht zu beantworten, wie dies auf den ersten Blick erscheinen mag und mit Recht spricht man daher von einer „Kunst des Schenkens“. Kenntnis der Bedürfnisse und Meinungen sowie der Gesinnungsrichtung des zu Beschenkenden, das Verhältnis des Gebers zum Empfänger, schließlich auch der Gesinnung und — last not least — der Geldbeutel des Gebers selbst: alle diese Momente wollen bei der Auswahl eines guten

kurzerhand zog er ihn in das Hinterstück des Ladens und hätte ihn wohl seine Kränke fühlen lassen; denn Walti mußte ganz genau, daß er nie nach 6 Uhr ohne väterliche Erlaubnis die Gasse aufsuchen durfte, als die Mutter den Postmedial hörte. Als heftiges Beschuldigungsmittel nahm sie den Brief Helmers an Estriede vom Seifenfaden und trug ihn zu Walti mit der Aufforderung, ihn schleunigst der Tante zu übergeben und sich ja nicht bekommen zu lassen, nochmals auf die Gasse zu wollen.

— **Ehe.** — Ichritt sie seine weinerliche Entschuldigung kurz ab — würde die paar Schritte des Heimwegs auch ohne ihn finden. So wollte Walti ab, niedertrübt, aber immertin froh, noch so glimpflich davon gekommen zu sein.

— **Ehe war erkannt, den Jungen so bald wieder eintreten zu hören.** Ehe sie aber noch ein Wort der Frage finden konnte, drückte er ihr schon den Brief in die Hände und sagte: „Da, Tante — von Onkel Helmer!“

— **Ein leichtes Schwindelgefühl überkam Estriede im ersten Augenblicke, als sie das feine Papier zwischen ihren Fingern fühlte.** So lange hatte sie gelehrt, gebohrt, gebohrt — endlich, endlich ein Zeichen von ihm, und sie ahnte, es mußte Wichtiges enthalten.

— **Ein Schaudern überläuft uns Menschen, wenn wir plötzlich vor die Urne des Schicksals gestellt werden, und unser Verstand sich nicht festhalten zu wollen, ehe wir in das dunkle Ungeheiß der Gräber, der über Tod und Leben zu entscheiden vermag,**

und geeigneten Geschenkes berücksichtigt sein, soll es seinen wahren Zweck, die Freude am Geben und Nehmen, erfüllen. Schon diese Erwägungen sollten für einen jeden Käufer Veranlassung genug sein, seine Einkäufe nicht bis zum allerletzten Augenblick zu verschieben. Gar oft wird es dann nicht mehr möglich sein, das Nützliche zu finden und in Ruhe und auch bei genügender Auswahl seine Einkäufe zu bewirken. Aber nicht nur dies, sondern auch die Mühsal auf die Ladeninhaber und das Geschäftspersonal sollte jedem die rechtzeitige Vornahme seiner Einkäufe nahelegen. Daß an die kaufmännischen Angestellten in der Weihnachtszeit ohnehin schon die größten Anforderungen in Bezug auf ihre Geschäftstüchtigkeit und Widerstandsfähigkeit herangetragen, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Die Angestellten tragen aber die vermehrte Arbeitslast gern und willig und sind gewohnt, sie in der Weihnachtszeit als etwas Selbsterständliches und Unvermeidliches hinzunehmen. Um so mehr sollte man aber durch möglichst frühzeitige Beforgung der Weihnachts-Geschenke zu verhindern suchen, daß sich die Einkäufe und Bestellungen in den letzten Tagen und Stunden vor dem Weihnachtsfeste allzu sehr zusammenrängen, damit nicht die Arbeitslast der kaufmännischen Angestellten dadurch ins Ungemessene gesteigert wird. Es gilt hier eine leicht erfüllbare soziale Pflicht, niemandem die Lasten daher verlären, der nicht nur sich selbst, sondern auch anderen ein frohes und geeignetes Weihnachtsfest wünscht.

— **Gibt acht auf die Vespel!** Dieses Jahr halten sich die Vespel nicht gut. Aus dem geringsten Flecken entstehen rasch faulige Stellen, die schnell um sich greifen und die ganze Frucht verderben.

— **Zur Ordnung!** Wer die Straßen einer Stadt durcheinander sieht, wie in manchem Stadtteil die Papierberge liegen, einen unangenehmen Eindruck hervorruft und den Anwohnern viel Unruhe und Verdruss bereitet. Denn kaum hat der saubere Boden seine Schuldigkeit getan, so liegen schon wieder Papiere da. Nach und bei stürmischen Wetter ist es aber am schlimmsten. Da gibt es Papiere, in denen das Müllstück eingewickelt war, und andere Sachen, Lüten und verschiedene Arten von Umhüllungen. Solcher Schmutz trägt nicht etwa zur Verschönerung des Stadtbildes bei. Ein jeder, ob groß oder klein, sollte wohl Sinn für Schönheit haben, daß er die Umhüllungen nicht einfach fortwirft, sondern ruhig in seine Tasche steckt, um sie dann zuhause zu verpacken oder dem Hense zu übergeben. Auch schon in diesem Punkte sollten Eltern ihre Kinder zur Ordnung anhalten.

— **Wittenberg, 4. Dez.** Am Sonnabend nachmittag geriet der 15jährige Arbeiter Knape aus Klein-Wittenberg in der Brachischen Fabrik mit der rechten Hand in eine Tonpresse und wurde die Hand vom Knöchel ab bis auf den Knochen zerdrückt. Dem Verunglückten mußte die Hand amputiert werden.

— **Gilenburg, 4. Dez.** (Am elektrischen Stromkreis.) Der Arbeiter Sonntag von hier, der heute vormittag an der den Landstrahlwerkzeugen zu Kulkowis gehörenden Freileitung Messungen vornahm, stürzte als er plötzlich der 10000 Volt betragenden elektrischen Stromleitung zu nahe kam, 18 Meter hoch herab. Den Verunglückten, der mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden wurde, schaffte man sofort in das städtische Krankenhaus. Die ärztliche Untersuchung ergab einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. Wunderbarerweise sind die Verletzungen durch den elektrischen Strom nur geringfügiger Art. Obwohl keine Verletzungen recht bedenk-

maagen. So ging es auch Estriede. Sie zögerte. Sollte sie öffnen? War es nicht besser, mit dem Leben zu warten, bis sie sich allein im Zimmer fand oder ihr eigenes Kämmerchen unbemerkt aufsuchen konnte? Da hörte sie, wie Walti leise vor sich hinpfiff und mit den Fingern aus den Fingerringen trummelte.

— **Das gab ihr etwas Mut.** Sie mußte, daßer ihr das Gesicht abwandte und so wenigstens nicht Zeuge des ersten Eindrucks von Helmers Briefe wurde. Und ihr Verlangen, zu wissen, was Manfred ihr schrieb, wuchs mit jeder Sekunde.

— **Da nahm sie den Brief.** Mit einer Gesichtlichkeit, die in Erkauten setzte, trennte sie den Umschlag und zog mit zitternder Hand den Bogen heraus. Doch, was war das? Ein Ring? Eine entsetzliche Angst befiel sie. Kaum vermochte sie, das Schreiben auszubreiten. Die hohe Stelampe warf ruhig und warm ihren Schein auf das gelbliche Blatt mit den erhabenen Punkten, als ahne sie nicht, wie Schreckliches auf ihm eingetriben war.

— **Nun glitten Helms Fingerringe über die nur ihr verständlichen Zeichen.** Sie erblaute. Und wieder las sie und wieder. Gatten denn die wenigen Zeilen keinen Sinn?

— **„Ehe! Mein Gemissen verflucht mich Dir gegenüber als meineidig und ehelos. Ich fühne meine Schuld mit dem Tode. Vergiß und vergib!“** Manfred.

— **Noch immer lagen ihre Hände auf dem Papier, verständnislos. Ihr Denken stockte, ihr Atem setzte**

licher Natur sind, besteht die Hoffnung, daß der Schwerverletzte mit dem Leben davonkommen wird.

— **Elsterwerda, 3. Dez.** Ein Großfeuer brach heute vormittag in der Gießerei, der Steingutfabrik Elsterwerda aus. Die Gießerei, die sich im obersten Stockwerke eines Seitengebäudes befindet, brannte vollständig aus. Das Feuer griff dann weiter um sich und zerstörte die darunter befindlichen Räumlichkeiten. Vernichtet ist ein großer Teil halbfertiger Fabrikate.

— **Kirchhain, 4. Dez.** In die hiesige Oberpfarre ist in der vergangenen Nacht eingebrochen worden. Während Oberpfarrer Jähde und seine Angehörigen zu einem Frauenvereinsabend abwesend waren, wurde der Geldschrank erbrochen und ausgeräumt. Die Einbrecher fielen 350 Mark private und kirchliche Gelder in die Hände. Ferner eigneten sich die Langfinger Kleidungs- und Wäscheartikel und einen Posten Schwarzwaren an.

### Vermischte Nachrichten.

— **100 M. Belohnung.** Am Montag den 27. Nov. abends 6 Uhr ist in Halle a. S. am Güterbahnhof ein mit zwei braunen Pferden bespanntes Geschirr der Butterhandlung A. Kränkel gestohlen worden. Die Pferde sind ohne Zweifel in der Umgegend verkauft. Der Wagen (Naturholz mit Firma) angeschrieben verkauft. Wer über irgend einen Ankauf von Pferden oder Wagen etwas hört, wird um Mitteilung an den Besitzer (Telefon Halle 1484) oder an die Kriminal-Polizei-Abteilung in Halle a. S. gebeten. Zur Ermittlung des Täters ist obige Belohnung ausgesetzt.

— **Friedrich Bernburg,** der bekannte Berliner Politist und Vater des früheren Staatssekretärs des Reichscolonialamts, ist Sonntag abend in seiner Wohnung im Alter von 79 Jahren gestorben.

— **Das große Los.** Formna hat ihre Weihnachtsfeier diesmal in verünftiger Weise verbracht. Das große Los der Preussischen Klassen-Lotterie entfiel auf die Nummer 107774 die in Koblenz und Rassel von 8 Teilnehmern gezogen wurde, und von diesen acht sind vier sehr arme Leute, die übrigen gehören dem Mittelstande an. Die Prämie von 300000 M. entfiel auf das mit 3000 M. gezogene Los 175467. Die Nummer wird in der Berliner Friedrichshafen gespielt. In beiden Ziffern sind übrigens die „höhen“ Sieben so zahlreich vertreten, daß man sie furchtbar wohl als Glücksziffer betrachten wird.

— **Die Aufsperrung im Salzgitter-Metallgewerbe.** Für die durch den Formner- und Gießereistreich hervorgerufene Aufsperrung in Berliner Metallgewerbe kommen insgesamt 122 Betriebe in Betracht. Bestehende Firmen haben jedoch ihre Arbeiter nicht entlassen, die großen Betriebe aber durchweg. Unruhe kamen bisher nicht vor. Die Arbeiter sind entschlossen, den Kampf durchzuführen. Der Leitung der Arbeiterorganisation wurde von Ausgesperrten nahe gelegt, daß sie bereit seien, auf eine Unterbrechung in den ersten 2 Wochen zu verzichten, wenn ein dastührender Beschluß gefaßt würde. Die Organisationsleitung wies aber das Angebot mit der Begründung ab, daß ausreichende Geldmittel auch für einen länger andauernden Kampf vorhanden wären.

— **Aufentfernung eines Justizrats.** Der Reichsamtalt und Justizrat Dr. Karl Wäde in Altona ist wegen Unterdrückung verurteilt worden. Er hat als Testamentvollstrecker etwa 200000 Mk. benutzt, um seinen drei Willkür, die unter der Firma

aus — da, auf einmal kam ihr die Erkenntnis des Furchtbaren, was geschehen, weil, wie ein Blitz, natürlich große, ihre Pupillen wurden unnatürlich groß, ihr Mund verzerrte sich. Sie fühlte, eine Dornmatte wollte sie befallen. Inständig flammerte sie sich an den Tisch; zu spät, schon stürzte sie zu Boden, rief im Fallen den Tisch mit um — klirrend folgte die brennende Lampe — ein dumpfer Knall — ein rotes Lichtmeer, von dem sie in den blinden Augen einen nie gefamten schneidenden Schmerz verspürte, — noch glaubte sie, Waltis wilden Schrei zu hören; da schwanden ihr die Sinne, und wußtätiges Dunkel umgibt sie.

### 10. Kapitel.

— **„Verschleiert ist, was kommen mag. Die Zukunft liegt im Dunkeln. Doch kommt wohl noch ein Sonnentag, Nach dem auch Sterne funkeln.“**

— **Dicht und weich rieselten die Schneeflocken herab.** Heißer Abend! Weihnachts, du trauer Klang aus dem Paradiese unserer Kindheit, du milder Friedensgruß für gequälte Herzen.

— **Fern von dem hallenden Gerriebe der weihnachtlichen Welt lag still und feierlich wie eine verumhüllene Schläferin das Herrenhäder Krankenhaus „St. Maria“.** Ernst und sicher ragte sein fester Bau in die blaugraue Luft, und heimelnd grüßten durch das Schneegestöber die rötlich erleuchteten Wirtschaftsräume des Erdgeschosses.

— **Fortsetzung folgt.**

W. Wätsche in Altona eine Holzhandlung, Dampf-Säge- und Hobelwerk betrieben, aus Zahlungsschwierigkeiten zu helfen. Die genannte Firma hat gestern trotzdem ihre Zahlungen eingestellt.

**Kasernenbrand in Leipzig.** In der Kaserne des 106. Infanterie-Regiments in Mödern bei Leipzig wütete ein Großfeuer. Der Schaden an verbrannten Garnituren wird auf 1 1/2 Millionen Mark geschätzt. Das Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Es befand sich der Verdacht der Brandstiftung. Zahlreiche Personen wurden bereits einem Verhör unterzogen.

**Eine neue Riefenunterschlauung.** Bei der Spar- und Darlehnskasse in Milbau im Kreise Glogau wurden große Unterschlauungen aufgedeckt. Der Mandant der Kasse, Kaufmann Gustav Hoffmann, hat während der letzten 13 Jahre 200 000 Mark unterschlagen. Hoffmann ist schwer erkrankt, dadurch kamen die Unterschlauungen ans Tageslicht. Hoffmann hat doppelte Bücher geführt.

**Ohm freigesprochen.** Vor der Dortmunder Strafkammer hatte sich am Sonntag der frühere Direktor der Niederdeutschen Bank Julius Ohm wegen Unterschlagung in mehreren Fällen zu verantworten. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da dem Angeklagten anscheinend nicht bewußt war, daß er geldwändig handelte.

**Ein hübsches Gaunerstückchen** erzählt das „V. T.“ Einem Berliner Schuhmachermeister war von Ginbrechern das ganze Schuhwerk ausgeräumt worden. Den Meister hatte aber wohl ein Ahnen überfallen und so hatte er denn zur Vorsicht lauter linksseitige Schuhe und Stiefel ausgestellt. Die Ginbrecher schickten sie ihm zurück mit einem utifrigen Schreiben, in dem es u. a. heißt:

„Meister, ich bin ein ganz aufrichtiger Mensch; bloß ich habe keine Kleiner Geld, und da komme ich denn immer um Ihre Fäden. Also Meister, lassen Sie sich man die Stiefeln von rechtsseitigen Bahnhofs abholen, den Schein lege ich bei, es ist was Gott kein Schwindel. Ich habe zu die beiden Untert, was bei waren, gelacht; ich recht hin bei den Meister und laßt Euch die rechtlichen zu geben, am Ende laßt er sich auch noch zum Kaffee in. Au Meister, jetzt brauchen sie keine Angst mehr zu haben, wir sind jetzt in eine ganz andere Gegend ganz oben in Waiditz zu rufen, um zu machen sie recht gute Weihnachtsgebäckchen, ich wünsche es ihnen. Vielleicht kommt ich mal später auch bei ihnen rechten.“

**Ein Tragödie.** In Bremen wurde ein Soldat wegen Selbstverwundung verurteilt. — er hatte sich ein Ohr abgeschritten. Wie sich herausgestellt hat, hat der Soldat diese Tat aus Eitel- und Sohnesiebe verübt. Er hat seine 38 Jahre alte, an beiden Seiten gelähmte Mutter und seine 75-jährige Großmutter vor seiner Einziehung mit einem karglichen Tagelohn von 1,50 Mk. voll-

ständig erhalten. Die beiden Frauen blieben, als er eingezogen wurde, in bitterer Not zurück. Dieses niederdrückende Bewußtsein trieb ihn zu seinem unüberlegten Schritt. Das Kriegsgericht verurteilte den unglücklichen Menschen zu der gesetzlichen Mindeststrafe von einem Jahre Gefängnis.

**Die Altersgrenze des Arbeiters** war von dem Verein für Sozialpolitik auf 40 Jahre angegeben worden, mit diesem Alter sollte der Handarbeiter an der Grenze seiner vollen, körperlichen Leistungsfähigkeit stehen. Auf Grund statistischer Angaben befreit die „Dsch. Tagesztg.“ die Richtigkeit dieser Festlegung. Es hat sich herausgestellt, so schreibt sie, daß rund 30 Prozent der Arbeiter in einem Alter von 40 bis 60 Jahren stehen und vollkommen arbeitsfähig sind. In der Metallbranche z. B., die sich durch große Anforderungen auszeichnet, waren von 25 000 Arbeitern, über die die Erhebungen veranfaßt wurden, 6500 im Alter von 40 bis 60 Jahren. In den anderen Berufen stellen die Männer im Alter von 40 bis 60 Jahren nur 28 bis 30 Prozent aller Tätigen. Daraus geht hervor, daß die Altersgrenze des Arbeiters durchaus nicht geringer ist als die Altersgrenze anderer Berufe.

**Brandkatastrophen.** Die rumänische Petroleumraffinerie Vega nächst Ploeschts ist teilweise niedergebrannt. Mehrere Arbeiterhäuser sind ein Raub der Flammen geworden. Hierbei wurden eine Frau mit ihrem fünfjährigen Kinde verbrannt. Mehrere Personen erlitten schwere Brandwunden.

**Wahlkosten.** Wie alles in der Welt, so sind auch die Wahlen teuer geworden; und wenn auch in manchen Auslandsstaaten weit höhere Summen verschlungen als bei uns, so wird man doch die 10 Millionen Mark, auf welche man die Unkosten einer deutschen Reichstagswahl berechnet hat, auch zu respektieren, wissen. Diese gewaltige Summe erfordert die Agitation für etwas mehr als 1000 Kandidaten, die jetzt bei einer Wahl aufgestellt zu werden pflegen. Da von diesen 1000 schließlich nur 397 gewählt werden, so verursacht durchschnittlich jeder deutsche Reichstagsabgeordnete rund 25 000 M. Wahlkosten. Die Höhe der Agitationskosten stellt sich bei den verschiedenen Parteien jedoch verschieden. In den sicheren Zentrums- und konservativen Wahlkreisen werden für die Agitation kaum 6000 Mark aufgewendet; in den unsicheren Wahlkreisen erfordert die Agitation für jeden Abgeordneten dagegen bis zu 80 000 Mark und darüber. Die weitaus höchsten Wahlkosten leistet sich die Sozialdemokratie, die einmal in jedem der 397 Wahlkreise einen eigenen Kandidaten aufstellt und auch vor den größten Agitationskosten im Vertrauen auf den reichen Wahlfonds nicht zurückgeschreckt, sie hat bei den Reichstagswahlen des Jahres 1907 nicht weniger als 3,5 Mill. Mark aufgewendet und wird diesmal noch tiefer in den Beutel greifen.

— Was soll ich morgen kochen? so muß sich täglich die Hausfrau fragen. Das Fortuna-Kochbuch der Hauslehrerin C. Demeling, sehr handlich, in gutem Einband, 240 Seiten stark, gibt auf diese Frage erscheinende Antwort und gute Ratsschlüsse allen denen, die über die hohen Preise der Lebensmittel zu klagen haben. Referieren dieses Blattes mögen 40 Pfg. in Marken an die durch ihr Vorkäufler bekannte Firma Dr. A. Geßler in Bielefeld senden. Das Buch wird ihnen dann franco zugestellt. Diese Firma hat auch ein Haushaltsbuch zusammengestellt. Es enthält nebst vielen nützlichen Notizen auch eine Anzahl bewährter Rezepte. **Wandte Frau weik nicht, wo ihr Geld fliehet.** Sie muß ihre Ausgaben aufschreiben, und diesem Zwecke soll dies Buch dienen. Es ist ihr dann leicht gemacht, eine genaue Kontrolle auszuüben. Auch dieses Buch versendet Dr. A. Geßler, Bielefeld, franco gegen Einleitung von 40 Pfg. in Marken.



**Mutter und Kinder**

kennen die Vorzüge von **Palmolite (Pflanzenfett)** und **Palmolite (Pflanzen-Butter-Margarine)** als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

**H. Schlink & Cie. A.-G.**  
NB. Palmolite steht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Freitag abend 6 Uhr: Advents-Andacht, sowie Beichte und heil. Abendmahl.

**Anzeigen.**  
Ein schwarzer Hut ist am Sonntag abend in der Garderobe im „Bürgergarten“ vermisst worden. Im Müdigkeit bittet C. Mörz.

Ein schwarzer Gehrock mit Weste billig zu verkaufen Holzborgerstr. 15.

**Dobermannrude** reifaltig, 1/2 Jahr alt, verkäuflich, 35. — Mk. seltener Preis, la Stammesbaum. Schildhauer.

**Schönes Erlenholz Pappelbretter** hat zu verkaufen E. Grimm, Torgauerstr.

**Brikets** empfiehlt J. G. Frische.

**Trockenschmelz, Spratt's Hundekuchen** empfiehlt Friedrich Kühne.

**Frische Eier** verkauft Wilh. Niethdorj.

**Kohlrüben** verkauft G. Grimm, Torgauerstr.

**Brikets, Kohlen, Heu und Stroh, Kartoffeln** empfiehlt E. Grimm, Torgauerstr. 47.

**Poesie-Albums** empfiehlt in schöner Auswahl Fern. Steinbeis, Papierhandlung.

**Elb's Essig-Essenz**, auch mit Estragon, zur Selbstbereitung von Essig, empfiehlt in Flaschen Drogenhandlung + Annaburg D. Schwarz, Torgauerstr. 12.

**Weihnachts-Ausstellung!**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bringe mein reichhaltiges Lager in **Spielwaren aller Art, Puppen etc.** zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. Ferner bietet mein Lager in **Haus- u. Wirtschafts-Gegenständen** zu Weihnachts-Geschenken passende Artikel in reichhaltiger Auswahl. Um gütigen Zuspruch bittet **K. Zoberbier.**



**Sämtliche Neuheiten Kleiderstoffe** Kostümstoffe, Ballstoffe Kimo-Blusenstoffe Wollene und Seiden-Shawls empfehle in grösster Wahl. **Carl Quehl, Annaburg.**

**Zollinhalts-Erklärungen** sind zu haben in der Buchdruckerei. **Wenn Sie** nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die **ärztl. erprobten Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen** schiere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und geläutert. Wegen der bedeutenden und erquickenden Wirkung unentbehrlich bei Coleren. Pat. 25 Pf. Dose 15 Pf. zu haben in Annaburg bei A. Schmore, Apotheker, D. Schwarz, Drogerie, und A. Peltz, Kolonialwarenhandlung.

**Echte Liegnitzer Bomben** empfiehlt J. G. Frische. **ff. Almeria-Weintrauben** à Pfund 50 Pfg., empfiehlt J. G. Frische. **Schreiber's Rheumatismuskur** äußerst wirksam Flasche 60 Pf. hält vorrätig die Apotheke Annaburg.

# Nationale Wähler-Versammlung.

Sonntag, den 10. Dezember d. Js.  
nachmittags 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

findet im Däumichen'schen Saale (Goldener Ring) hiersebst eine öffentliche Wähler-Versammlung statt, in welcher

der Kandidat der nationalliberalen Partei

## Herr Professor Dr. Orthmann aus Torgau

sich seinen Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln wird.

Alle Wähler aus Annaburg und den umliegenden Orten werden hierzu eingeladen.

Der Nationalliberale Wahlverein für den Kreis Torgau.

Annaburg. **W. & A. Panick, Uhrmacher,** Herzberg.  
Annaburg = Herzberg = Jessen = Schönwalde.  
**Uhren, Gold-, Silber-, Alfenides-, Nickel-,  
Optische und Musikwaren.**  
Durch grössten Umsatz billigste Preise.  
Weitgehendste reelle Garantie.  
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt. Schönwalde.  
:: Jessen ::

## Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.  
**Oscar Schüttauf, Konditorei.**



## Sprechmaschinen

mit und ohne Schalltrichter in großer Auswahl. Cybra-Werke, bei Federbruch legt jedes Kind in 20 Sekunden ein neues Gehäuse ein, jedoch Spielunterbrechung gänzlich ausgeschlossen ist.

Doppelseitige 25 cm große Platten von 90 Hg. an, Original-Unter-Platten in großer Auswahl. Weihnachts-Bestellungen bitte rechtzeitig in Auftrag zu geben. Verkauf auch auf Teilzahlung. Vorführung ohne Kaufzwang.

Filiale: Oscar Steiner, Jnh.: Otto Mühlbach, Annaburg, Markt 20.

## Normalhemden u. Bekleider

für Herren und Damen,  
braune und blaue Walkjacks,  
Herrenwesten, Herren- und Knaben-Sweater,  
Kinder-Trikots, Zuabenjäckchen,  
Korsetts, Untertaillen, Unterröcke,  
Schürzen, Strümpfe, Sandalschuhe,  
Kopftücher, Taillentücher, Kopf-Tischus etc.  
empfiehlt in großer Auswahl  
Annaburg. **Sebastian Schimmeyer.**

## Kultivatoren, Drillmaschinen, Wieseneggen,

1-, 2- u. 3-scharige Pflüge  
hält stets in großer Auswahl am Lager  
**F. Bentner's Nachf., Maschinen-, Sanankalt, Jessen.**  
Reparaturen jeder Art werden prompt ausgeführt.

## Ansichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt  
**Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

## Zum Weihnachtsfeste:

**Honigkuchen  
Marzipan  
Schokoladen  
Baum-Konfekt**  
empfiehlt in reicher Auswahl  
**E. Hamann,**  
Torgauerstraße.

**Solo**  
und  
**Rheiperle**  
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei.  
**Butter**

## Speise-Möhren Blumenkohl

empfiehlt billigt  
**Emil Matting, am Markt.**

## Selbstfeingemachten Sauerkohl,

2 Pfd. 25 Hg., empfiehlt  
**B. Danneberg, Mühlstr. 6.**

## Feinstes Stollenmehl,

1/2 Ztr. 00 Mk. 3.30  
1/4 Ztr. Kaiser-Auszug Mk. 4.20  
empfiehlt  
**F. Förster.**

## Gastspiel-Tournée: Glaube und Heimat.

Theaterfaal: „Goldener Ring“ in Annaburg.  
Donnerstag den 7. Dezember 1911.  
Der allergrösste Schlager!

## Glaube und Heimat.

von Dr. Karl Schönberr.  
In Kiel der bekannte große Erfolg vor Sr. Maj. dem Kaiser.  
Es darf keine andere Direction das Werk hier aufführen!  
Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn Kritzeur Reich und im Theaterlokal: Sperrpreis 1,50 Mk., 1. Blag 1,00 Mk., 2. Blag 60 Pf. An der Abendkasse: Sperrpreis 1,75 Mk., 1. Blag 1,25 Mk., 2. Blag 75 Pf. Schülerbillets à 50 Pf. nur an der Kasse. Oscar Pitschel, Dir. des Gastspiels.

## Der Naturheil-Verein Annaburg

veranstaltet am Sonntag den 10. Dezember, abends 7 Uhr im Däumichen'schen Lokale einen

## Frauen-Vortrag.

Als Referentin ist Frau **Abrecht-Salle**, eine beliebte Rednerin in der Naturheilbewegung gewonnen worden, welche über **Frauenkrankheiten, deren Verhütung und Heilung** sprechen wird. Freunde und Gönner der Naturheilbewegung sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

## Selbstunterrichts-Werke

**Methode Rustin** verbunden mit **Fernunterricht**  
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährige-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glanz-Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostlos.  
Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, bis ins kleinste nachgeprüft ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig.  
Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.  
**Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.**

## Befreit

von allen Sanktionen und Kaufansätzen, wie Misset, Fines, Fines, Gant, Gürtel, Mägen, rote Flecke etc. wird man durch täglichen Gebrauch von **Steckenpferd-Teerschwefelsäure** von **Bergmann & Co., Badelut à 50 Pf.** bei: **O. Schwarze**, sowie bei Apotheker **Schwarze**.

## Stadt Berlin.

Jeden Donnerstag ladet zum **Bier- u. Statabend** freundlichst ein  
**Frau Schurig.**

Zugleich bringe ich meine **Kegelbahn** in empfehlende Erinnerung.

## Annaburger Gesellschaftshaus.

Heute, Donnerstag: **gesellschaftlicher Spiel- und Unterhaltungsabend**, wozu höflich einladet  
**Bermann Beck.**

## Achtung! Achtung!

## Richter's Puppen-Theater

trifft im Gasthof zur „Neuen Welt“ ein und gibt heute Mittwochs abends 8 Uhr die erste **Vorstellung.**  
Alles Nähere wird bekannt gemacht. Es ladet freundlichst ein  
**A. Richter.**

## Wildscheine

sind zu haben in der **Buchdruckerei.**  
Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.



## Männer-Turn-Verein Annaburg.

Sonntag, den 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr

## Generalversammlung

im Vereinslokal „Bürgergarten“.

- Tagesordnung:
1. Einziehung der Steuerrolle.
  2. Aufnahme neuer Mitglieder.
  3. Berlesung der Protokolle der Monats-Versammlung im November und der Vorstands-Sitzung vom 3. Dezember.
  4. Genaue Abrechnung vom Jubiläumfest im Mai und vom Gesellschaftsabend im November.
  5. Berlesung der Satzungen für die Keiselpartie der Mitglieder.
  6. Berlesung der Satzungen für die Damen-Turnabteilung.
  7. Rechnungslegung für das Jahr 1911 (Bericht der Kassenrevisoren).
  8. Beratung der einzelnen Punkte zum Stiftungsfest.
  9. Einmige Bekanntgabe des Jahresberichts für 1911 durch den 1. Turnwart Kauf.
  10. Vorstandswahl: a) des Vorstandes; b) des 1. Turnwarts; c) des Schriftwarts; d) des Kassenwarts; e) des 2. Turnwarts; f) des 3. Turn- resp. Gerätewarts; g) des Beisitzer; h) des Vergütungs-Komitees einschließlich eines Theater-Regisseurs; i) des Vereinslotsen.
  11. Beratungen über sonstige Vereins-Angelegenheiten.
- Einer recht zahlreichen Teilnahme fleht entgegen  
**Der Vorstand.**  
NB. Etmalige Anträge, welche noch in der Versammlung erledigt werden sollen, werden bis zu Beginn derselben entgegengenommen.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Infertate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neillamzeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 143.

Donnerstag, den 7. Dezember 1911.

15. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Reichstag ist am Dienstag durch Kaiserliche Verordnung geschlossen worden. Die Reichsfinanzdebatte, die sich in den Abendstunden der Montagsitzung des Reichstags entwickelte und bis 8 Uhr andauerte, kam völlig unerwartet. Sie ging auch von keiner Fraktion aus, sondern unmittelbar vom Schatzsekretär, und es ist nicht bekannt geworden, daß mit diesem eine stillschweigende Vereinbarung von Seiten der Konserverativen oder des Zentrums getroffen gewesen wäre. Während der Schatzsekretär betonte, ihm liege daran, angefaßtes erlogter Bemängelungen die Tatsache festzustellen, daß die Finanzlage des Reiches dank der Reform des Jahres 1909 die denkbar günstigste Wandelung erfahren, das Reich aus der Anleihegeschäftswirtschaft gerettet habe und ihm eine kraftvolle Schuldenentlastung gestatte, behaupteten die Parteien der Linken, Staatssekretär Wermuth habe nur eine der neuen Mehrheit angenehme und nützliche Wahlrede gehalten. Sie hätten nicht auf die Finanzreform, die anno 1909 getobt hatten, brachen in ihrer ganzen Leidenschaftlichkeit aufs neue aus, und das Haus, in dem während der vorausgegangenen Erledigung von Petitionen und Rechnungssachen eintönige Stille geherrscht hatte, hallte plötzlich wieder von dröhnendem Waffengeklirr. Von den Rednern der nationalliberalen, der fortschrittlichen und der sozialdemokratischen Partei wurde dem Staatssekretär erwidert, daß die Finanzlage, die 1909 ihren Tiefstand erreicht hatte, auch ohne die Reform sich gehoben haben würde, deren Unterlagen und sozialer Grundzug tadelswert wären. Die beiden konservativen Parteien und das Zentrum ipendeten den Darlegungen des Schatzsekretärs förmlichen Beifall. Hätte nicht die Beschlußfähigkeit des Hauses der Debatte ein Ende gemacht, so hätten die Verhandlungen wohl bis tief in die Nacht hinein gedauert, denn das Thema Reichsfinanzreform ist unerlöschlich. Leider gelang es dem Staatssekretär, der aus den guten

Erfolgen die Güte der Finanzreform zu erweisen suchte, nicht für diese auch nur einen der alten Gegner zu gewinnen. Die Debatte vertiefte vielmehr noch die Klüft, und es ist zu befürchten, daß sie den Wahlkampf außerhalb des Saales eher in verächtlicher als in verhöflicher Weise beeinflussen wird.

— In keinem Widerspruch gegen die Schiffahrtsabgaben hält Holland fest. Die holländische Regierung wird sich nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ durch kein Mittel bewegen lassen, die Schiffahrtsabgabe von 1886 aufzugeben. Auch jetzt ist es noch der Standpunkt der holländischen Regierung, etwaige Anträge Deutschlands in dieser Hinsicht an die Rheinschiffahrtskommission zu verweisen, die über jede Veränderung zu beschließen hat. Bis jetzt ist die deutsche Regierung überhaupt noch nicht an die holländische herangetreten.

## Der Krieg um Tripolis

Die Türken griffen eine der italienischen Schanzanlagen an und versuchten sie zu umgehen. Sofort wurde das Feuer aus sämtlichen Schanzgräben eröffnet und der Feind mit schweren Verlusten zurückgeworfen. — Mahmud Wukhar Pascha, der frühere türkische Marineminister, ließ sich in Berlin interviewen. Der frühere Minister glaubt an einen Sieg des türkischen Militärs. Die Türkei könne einen langen, schleppenden Krieg aushalten, Italien nicht — darauf komme alles an. Er befürchte den Ausbruch antinationaler Unruhen in Italien. Auffällig war, daß der Minister äußerte, würde jedenfalls besser gefahren sein, wenn weniger an Deutschland und mehr angeschlossen hätte. — Die Eroberung von Anzara durch die Italiener ist das wichtigste Ereignis von heute. Die Italiener haben diesen Platz im Sturm und erbeuteten zahlreiche Munition, Zelte und Wägen und Araber flohen ins Innere des Landes.

italienischen Zeitungen legen den Sieg von Anzara als entscheidende Wendung aus, denn er machte Tripolis und die Dafe völlig frei und schloß die Türken vom Meere ab. Bei dem Kampf um Anzara aber wirkten auch die italienischen Schiffsgeschütze mit, die 15 Kilometer weit trugen. Hinter Anzara dagegen dehnt sich das Land bis in einer Tiefe von etwa 500 Kilometern!

## Revolution in China.

Die Regierungsvertreter wollen die Hilfe der Mächte zur Wiederherstellung der Ordnung anrufen und erklären, Japan sei bereit, gegen eine entsprechende Geldentschädigung eine starke bewaffnete Macht zur Verfügung zu stellen. Die Revolutionäre möchten dagegen mit den fremden Mächten nichts zu tun haben und behaupten, mit dem Rücktritt der Mandschus würden von selbst geordnete Zustände eintreten. — Das Verschwinden des deutschen Konsuls in Shanghai, das dort größtes Aussehen. Man befürchtet, der Vermittler könnte von Revolutionären, unter denen von englischer Seite bekanntlich die Verdächtigung verbreitet wird, die Deutschen lieferten den Kaiserlichen Munition, ermordet worden sein.

## Deutscher Reichstag.

Der Reichstag schüttelt die reifen Früchte vom Baum. Am Freitag hatte er das Schiffahrtsgesetz enbügig erlassen, am Sonnabend nahm er die Vorlage über die Einführung kleiner Aktien in dritter Lesung an, die er am Tage zuvor in zweiter Lesung hatte. Dann ging es am Sonnabend an die zweite Lesung des Gesetzes zur Förderung der in der vorausgegangenen Sitzung oder nach geringfügiger Erweiterung von den Vertretern der genannten gebilligter Antrag, wonach die Frauen in die Rentenausschüsse gewählt zu werden für unannehmbar erklärt und abgelehnt wurde, worauf ein schließlich ab-

## Hinter Wolken leuchtende Sterne.

Roman von Karl Schilling.

18) Nachdruck verboten.  
Sofort war sie wieder ganz und gar die liebende Pflegerin. Vorsichtig bückte sich die Blinde, hob das Kind sanft und geliebt auf ihre Arme, daß man wohl mit Dunkel Theo zu glauben vermochte, sie müsse sehend sein, und trug den kleinen Schemel in die Kammer, die an das Wohnzimmer grenzte. Mannerl hatte seine Abendmilk schon vor einem Stündchen getrunken, so hinderte nichts mehr sein Zubettgehen.  
Mit bewundernswürdiger Behutsamkeit zog Else ihrem Liebbling Kleidchen, Röschchen und Strümpfe aus und legte ihn ganz leicht in das weiche Lager, deckte ihn zu und tastete nochmals prüfend über die Betten, um sich zu vergewissern, daß er auch gut verwahrt sei. Sie hatte alles so leise und zart zu tun gewußt, daß Mannerl auch nicht einen Augenblick aus seinem Schlummer erwachte. Zu lässig magte sie das Kind nicht, aus Sorge, seinen holden Traum zu verstoßen.  
Dann kniete sie nieder, faltete die Hände und sprach halblaut das Gebetchen, was ihr als Vermächtnis ihrer seligen Mutter noch im Gedächtnis lag:

„Breit' aus die Flügel beide,  
O Jesu, meine Freude,  
Und nimm dein Küchlein ein!“

Will Satan mich verführen,  
So laß die Engeln singen,  
Dies Kind soll unverleht

Und wieder übermannte sie ihn die Tränen und wieder befiel sie eine tiefe Müdigkeit. Die Tränen des weißen Klissen nesten, auf schuldhafte Kindchen ruhte. Perlen bo Tränen auch Perlen?

Es war, als schwebten Engel schneeigen Fittichen in das Gemach, das Kindlein schützen, wollten sie den Veterin überdecken?

Balki führte herein. Sein ihm. Er sollte schon seit einer Zeit mit den Kameraden an der Andrea'schen merkte der kommenden Nacht war so reißend gewesen, daß er wieder einmal Zeit und Pflicht vergaß. Wenn nur der Vater nichts gewahr wurde!

Das Glück war ihm hold. Unbemerkt schlich er die Treppe hinauf. Leise klopfte er die Vorkammer auf. Vor der Stube blieb er stehen und lauschte. Kein Laut! Vater und Mutter befanden sich also im Laden! Das paßte ihm!

Mutig trat er ins Zimmer. Tante Else verriet nichts. Das wußte er. Er, die konnte ihm gleich helfen, die 15 Sätze zu der langweiligen Grammatikregel über den verführten Nebenatz zu bilden. Er war viel zu oberflächlich und viel zu aufgeregt, um zu sehen, daß Elsen Augen geweint



spüren noch auf ihren blaffen

enden Art schleppte er Tintenherbei, rückte den Stuhl Tisch und kaupte einige Minuten Federhalter. Seine Befürchtung, die Aufgabe nötige Schulweisheit, bekämpfte sich leider glänzend, wie heißt denn: „Der König, schlafenen Pagen sah, trat hinzu, Nebenatz fürzen. Wie wird denn

ebenmal widmete sich die Tante eise dem Knaben und leitete ihn zu finden und umzumandeln. eine halbe Stunde hin, und die schon ihrem Ende zu, als ihm daß er seiner Schwester Beide heim hatte, sie 1/2 Uhr von ihrer Schulfreundin Fanny Schubert, wo sie zur Geburtstagsfeier weilt, abzuholen.

Nun gabs kein Halten mehr, selbst Elsen gütiger, ermahnender Zulpruch trachtete nicht das geringste. Mit zauberhafter Geschwindigkeit warf er die Bücher zusammen, rief der Tante ein flüchtiges Lebewohl zu, ließ die Stubentür ins Schloß fallen und eilte pöternd die Treppe hinunter.

Das sollte sein Beschäftigt werden. Vater Theo hatte im Laden das ungewöhnliche Dröhnen der Siege vernommen, und, nichts Gutes ahnend, trat er in den Hansflur und erwischte den Flüchtling, lust, als er die Haustür aufreißen wollte.

